

de Altstädter

www.altstaedter.ch

Zeitung des Einwohnerversins Altstadt Schaffhausen

Dezember 2016

Liebe Altstädterin, lieber Altstädter,

am 31. Oktober tagte die «Arbeitsgruppe Attraktivierung Altstadt» (AAA), die es seit vielen Jahren gibt, zum letzten Mal. Die beiden

Zur Aufhebung der Arbeitsgruppe Attraktivierung Altstadt

Stadträte Raphaël Rohner und Simon Stocker (Bau und Polizei) hatten, ebenso wie die elf Mitglieder der Gruppe, gefunden, dass man diese Institution aufheben könne, weil es momentan und in absehbarer Zeit keine aktuellen Themen zu behandeln gebe.

Zu bedauern ist, dass es künftig kein Gremium mehr gibt, das sich mit Stadträten und Beamten trifft, um Probleme und Projekte zu besprechen, die ganz direkt unsere Altstadt betreffen. Die einzelnen Vertreter von Interessengruppen konnten so offen ihre Ansichten, Kritik und Zustimmung äussern, immer mit dem Ziel, zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen.

Nur: Die Zusammensetzung dieser Gruppe war einseitig auf kommerzielle Interessen ausgerichtet und sie zielte ganz klar auf ein «Einkaufszentrum Altstadt»: Dafür standen (und stehen natürlich immer noch) die Pro City, die Interessengemeinschaft Untere Stadt (IGU), die Autoverbände ACS und TCS, der städtische Gewerbeverband, Hotelierverein/Gastro Schaffhausen. Das allein ist schon mehr als die Hälfte der beteiligten Verbände. Tourismus Schaffhausen zeigte sich in den Sitzungen neutral. Die «Pro Velo» kümmerte sich vorwiegend um die Belange der Zweiradfahrer, der Stadtpolizei geht es um die Erledigung ihrer polizeilichen Aufgaben, und damit hat sie wohl genug zu tun.

Nur der Einwohnerversin Altstadt, zusammen mit dem VCS, vertrat explizit die Anliegen und Wünsche der Bewohnerinnen

► Fortsetzung Seite 2



Claudia Eichhorn, hier in ihrem Geschäft «Allerlei», setzt sich engagiert für eine attraktive und vielfältige Webergasse ein.

Webergasse: Mit optimistischem Blick nach vorne schauen

Die Webergasse durchlebt keine einfachen Zeiten. Die Metzgerei Wirth und das Geschäft «Machart» wurden geschlossen, die Galerie «Mera» hat ins Mühlental gezügelt, weitere Lokale stehen zurzeit leer. Zudem werden zwei Liegenschaften umfassend renoviert. Claudia Eichhorn, Präsidentin des Vereins «D'Webergass», sieht aber das Positive. «Es ist nicht immer einfach, aber es geht vorwärts.»

Tatsächlich stehen einige Läden leer an der Webergasse, aber so schlimm sei das nicht. So werde das Ledergeschäft «Aladin» – dessen Besitzer ist kürzlich gestorben – von einem Cousin übernommen; auch in der ehemaligen Metzgerei Wirth soll ein neuer Laden entstehen, ebenso im Nachbarhaus, wo noch immer gebaut wird. Neues Leben

bringt zudem «Dampfer-Chef», wo elektronische Zigaretten und Zubehör im Angebot sind. Auch in der – zweistöckigen – ehemaligen Galerie Mera könnte schon bald neues Leben einziehen, ein Textil-Laden habe ernsthaftes Interesse gezeigt. Claudia Eichhorn ist klar optimistisch, was die Webergasse und deren Zukunft angeht.

Die Gasse neu entdecken

Selbst dem Umstand, dass nach so vielen Jahren die Metzgerei Wirth zugemacht hat (es konnte kein Nachfolger gefunden werden), kann die «Webergass»-Präsidentin Positives abgewinnen. Sie vermisse zwar das Fachgeschäft schmerzlich, doch: «Bisher kamen viele Kunden nur gerade bis zur Metzgerei und kehrten danach wieder um in die

► **Fortsetzung von Seite 1**

und Bewohner der Altstadt. Und diese haben (was auch eine Umfrage unter unseren Mitgliedern im vergangenen Jahr klar ergeben hat) eine klare Meinung zum Autoverkehr in der Altstadt: Diesem wird eine viel zu grosse Priorität eingeräumt. Klar (84 Prozent der Befragten haben dies geäußert) kam der Wunsch zum Ausdruck, die Prioritäten anders zu setzen, Teile der Altstadt mindestens zu einem Teil vom Verkehr zu entlasten, um so Freiräume zu schaffen für den sogenannten Langsamverkehr, Räume, in denen sich Leute, Passanten, Fussgänger, Kinder wohlfühlen und bewegen können, ohne ständig Autofahrenden ausweichen oder um parkierte Autos herumgehen zu müssen. Denn immerhin wohnen und leben hier rund 2300 Menschen (übrigens: treue Konsumenten von Altstadtgeschäften und Steuerzahler).

Ein paar wenige Verbesserungen, beispielsweise am «Platz» oder an der Neustadt, hat die Arbeitsgruppe erreicht, aber angesichts des neuen Parkhauses hinter dem Bahnhof hätten sich die Altstädter schon eine effizientere Form der Attraktivierung gewünscht. Der 1999 beschlossene Parkplatzfrieden liesse das ohne weiteres zu, mehr noch: verlangt das. Doch weil, siehe oben, die Auto- und Gewerbelobby in der AAA so stark vertreten war, hatten unsere Anliegen bislang keine reelle Chance, sich durchzusetzen.

Es ist ja möglich, dass früher oder später wieder eine Arbeitsgruppe mit ähnlichen Aufgaben ins Leben gerufen wird. Dann aber bitte sehr eine solche, die das Prädikat «ausgewogen» verdient, eine also, welche auch die Altstadtbewohner und ihre Anliegen wirklich ernst nimmt: Ökologie, Denkmalschutz, Architekturforum, Grün Schaffhausen, Pro Senectute, Ludothek. Um nur ein paar Beispiele zu nennen.

René Uhlmann, Präsident EVAS

Impressum

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen

Texte: Manu Bühler, Kurt Gallmann, Bea Hauser, René Uhlmann

Bilder: René Uhlmann, Kurt Gallmann

Druck: Unionsdruckerei Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Vorstadt. Jetzt aber ist der Weg sozusagen frei, die Webergasse wieder neu zu entdecken, und diese Stimmung haben wir spürbar wahrgenommen.»

Der Verein «D'Webergass» wurde vor ziemlich genau drei Jahren gegründet. Viele Aktionen wurden seither organisiert und von den rund 50 Läden in der Gasse haben die meisten dabei aktiv mitgemacht. Das habe etwas bewegt: «Wir stehen ganz klar in einem besseren Licht da als vorher», bilanziert sie und, vor allem: «Me redet nümme abfällig über üseri Gass we früener.» Dennoch brauche es wohl noch ein paar Jahre, bis man in diesem Altstadt-Quartier «über den Berg» sei. Ganz wichtig wären noch ein, zwei Läden mit Magnetwirkung für die Kundschaft, etwa ein «Spar» oder etwas in dieser Richtung.

Denn etwas ist für Claudia Eichhorn klar: «Es muss uns gelingen, den Besucherstrom von der Vorstadt die Webergasse hinunterzulenken. Es geht darum, dass die Leute hier verweilen und sich Zeit nehmen.» So könnten die Leute auch besser den Charakter der Gasse und ihrer «Promotoren» wahrnehmen. Denn es sei eine «herzige und schöne Gasse», man spüre auch sehr schnell eine sehr persönliche Note, sicher etwas anders als in den Hauptachsen der Altstadt, die weitgehend dominiert werden von Ladenketten.

Vielfalt im Dezember

Hier hat es eben noch Raum für Individualität, nur schon, weil die Mieten zahlbar sind. Und weil der Profit nicht an erster Stelle steht, sondern die Freude daran, selber und nach eigenen Ideen zu geschäften, wirke sich das auf die Stimmung positiv aus. Claudia Eichhorn verweist auf die Aktionen rund um Weihnachten, an der sich die grosse Mehrheit der Geschäfte beteiligt: Im ganzen Monat Dezember verwandelt sich die Strasse in eine «Märligass». Christine Burr und Kati Dällenbach von der Werkstatt «Allerlei-Rauh» stellen Märchenszenen mit gefilzten Figuren in Kästen aus, verbunden mit einem witzigen Wettbewerb.

Am 15. Dezember wird das «Lichtermeer» vom Vorjahr wiederholt: Die Gasse wird mit Hunderten Kerzen beleuchtet, dazu wird Tannenreisig für eine weihnachtliche Stimmung sorgen. Es gibt nicht nur zu essen und zu trinken, auch Stühle und Decken stehen bereit, um sich besser verweilen zu können.

Fehlende Sitzgelegenheiten

Und wenn es ums «Verweilen» geht, liegt Claudia Eichhorn etwas ganz besonders am Herzen: «Es gibt keine Sitzbänke in der Webergasse.» Dabei habe doch gerade die «Bänkli-Aktion» vom Sommer (notabene in zweiter Auflage) gerade wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass Bänke – oder andere Sitzgelegenheiten – in der Altstadt vielerorten Mangelware sind. Vor vielen Geschäften würde sich so etwas direkt aufdrängen, aber das Problem ist, dass dafür bei der Stadt Miete bezahlt werden muss – und zwar nicht wenig. Dabei – etwa vor dem Gebäude der «Unionsdruckerei» – würde sich das Aufstellen von Bänken geradezu anbieten.

Immerhin steht die Stadt den Bemühungen der Webergässler positiv gegenüber. Seit einiger Zeit weist eine hohe Stellwand an der Vorstadt auf die Geschäfte in der Webergasse hin. Diese müsse verschwinden, weil man mehr Ordnung in der Altstadt wolle, liess die Stadtpolizei die Webergässler wissen. Claudia Eichhorn wandte sich an den städtischen Baureferenten Raphaël Rohner. Einen Tag später bekam sie Bescheid, dass die Werbung «selbstverständlich» stehen bleiben dürfe. Diese Haltung hat sie sehr gefreut.

René Uhlmann



Eine grosse Werbetafel zeigt den Eingang zur Webergasse.

In der Neustadt, für die Neustäd tler: «Tavolata»

Am 3. September 2016 fand in der Altstadt ein Fest statt, das fast unbemerkt blieb, ausser für diejenigen, für die es gedacht war: die erste «Neustadt-Tavolata».

An der Neustadt-Tavolata bewirteten die Einwohnerinnen und Einwohner der Neustadt sich selber und ihre eingeladenen Gäste auf der Strasse. Man konnte nichts kaufen, ausser in den zwei Gastrobetrieben, die mitmachten (Haberhaus und Neustadt Bar in Kooperation mit Rüden). Eine lange Tischreihe von fast 40 Tischen, knapp 80 Meter lang, besetzte den oberen, geraden Teil der Neustadt. Der Verein «Konsortium Neustadt» hatte die Initiative ergriffen und die entsprechenden Bewilligungen eingeholt.

Mit spezieller Beleuchtung und Grünpflanzen von der Altra und «Grün Schaffhausen» entstand eine einzigartige, gemütliche Atmosphäre, welche von Gastgebern und Gästen enorm geschätzt wurde. Manche bereiteten ihr lukullisches Mahl zu Hause vor, andere nutzten den Grill, einige hatten sogar ein veritables Buffet aufgestellt. Das lange Sitzenbleiben nach dem Dinner war ein Indiz dafür, dass die servierten Speisen und Getränke kulinarisch überzeugten.

Nutzniesser der für Fahrzeuge gesperrten Neustadt waren auch diesmal wiederum die Kinder. Neben den vielen Spielen und den Kreidemalereien auf der Strasse wurde wieder – übrigens in Eigenorganisation der Kinder – zum zweiten Mal das bald legendäre Bobby-Car-Rennen die Neustadt hinunter durchgeführt. Im Gegensatz zu den täglichen Autolawinen wurden hier aber die vorgeschriebenen 20 Kilometer pro Stunde nicht überschritten.

Fazit: Es war ein ausgesprochen gelungenes Fest, für das sich alle eine Wiederholung wünschen.

Kurt Gallmann



Grosser Plausch für die Kinder: das Bobby-Car-Rennen.



Die Neustäd tlerinnen und Neustäd tler organisierten für sich und ihre Gäste einen gemütlichen Tag in der für einmal autofreien Altstadtgasse.

Kommt es zum «Chnorz» in der Rhybadi?

Die Rhybadi soll nach dem Willen des Stadtrates in Zukunft verpachtet werden. Baureferent Raphaël Rohner sieht es nicht als Aufgabe der Stadt, eine Badi zu betreiben. Der «Altstädler» hat sich die Bewerbungsunterlagen geholt und etwas genauer angeschaut.

Um es vorwegzunehmen: Vor vier Jahren sagten die Schaffhauser Stimmberechtigten ein deutliches Nein zur Sanierung der Rhybadi. Dass es an den Finanzen lag (immerhin ein stolzer Betrag von über 800 000 Franken), ist wahrscheinlich nur die halbe Wahrheit, die andere Hälfte ist eher der Befürchtung zuzuschreiben, die Rhybadi könnte eine hippe Begegnungsstätte werden, was alteingesessene Stammgäste vertreiben würde.

Die Abgabe an einen Pächter birgt tatsächlich eine gewisse Gefahr, diese Befürchtungen wahr werden zu lassen. Auf den ers-



Wird zurzeit heftig diskutiert: Was und wie viel sich ändern soll in der Rhybadi.

ten Blick scheint es ein guter Deal zu sein: 16 000 Franken Zins im Jahr sind auf den

Monat heruntergerechnet nicht besonders viel. Zu bedenken ist aber, dass dieses Geld nur aus dem Betrieb des Restaurants generiert werden kann, die Eintritte gehen direkt an die Stadt als Verpächterin, die auch die Höhe der Eintrittspreise festlegt.

Dem Pächter oder der Pächterin wird nicht nur zugestanden, andere Einnahmequellen aufzutun, sondern dies ist auch explizit erwünscht. Neben maximal zehn grösseren Veranstaltungen im Jahr soll ausserdem ein Winterbetrieb geprüft werden, zum Beispiel mit einer Sauna oder einem Weihnachtsmarkt. In den Unterlagen steht aber auch, dass die WC-Anlagen nur bedingt wintertauglich sind.

Ein Ausbau ist unumgänglich

Wenn die Rhybadi tatsächlich aufgewertet werden soll – was sozusagen ein Muss ist, damit genug Geld verdient werden kann –, ist ein Ausbau unumgänglich. Die Stadt selbst plant keine baulichen Veränderungen oder Investitionen in der Rhybadi. Die Pachtpartei kann aber mit schriftlicher Zustimmung der Stadt bauliche Veränderungen auf eigene Kosten vornehmen. Die Stadt bietet nicht viel an eigenem Inventar: die Liste passt auf eine A4-Seite. Die Pachtpartei kommt also um hohe Investitionen gar nicht herum. Spätestens ab hier könnte der Volkswille von 2012 übergangen werden.

Möglich ist nämlich, dass eine gestandene Firma, also ein «grosser Fisch», den

«Hat für uns zu viele Fragezeichen»

Altstädler: *Vergangenen Sommer habt ihr von der «Kammgarn-Beiz» für eine Woche eine Beiz in der Rhybadi betrieben. Wie waren eure Erfahrungen?*

Beat Junker: Es war spannend. Die Resonanz war überwältigend, die Abende waren alle ausgebucht und das Wetter war uns gut gesinnt. Logistisch war es aber schon eine Herausforderung, trotz guter Unterstützung von Bert Schneider. Wir richteten im unteren Teil der Rhybadi eine Küche ein und kochten alles vor Ort. Gewisses Mobiliar mussten wir dazumieten und auch die Badeaufsicht für den Abend bezahlten wir selber. Finanziell haben wir eine schwarze Null geschrieben.

Wie war das mit dem regulären Badebetrieb?

Bert und Tanja Schneider hatten es übernommen, die Badegäste in den vorderen Teil der Rhybadi zu schicken, das Frauenhägli wurde ab 18 Uhr für die Öffentlichkeit geschlossen. Wir hatten eine Stunde Zeit, die Beiz mit 60 Plätzen einzurichten. Um 19 Uhr öffneten wir. Damit stiessen wir bei den Badegästen natürlich nicht nur auf Gegenliebe. Für eine Woche war das

aber in Ordnung. Für länger bin ich mir nicht sicher, ob die Koexistenz mit der Badi reibungslos funktionieren würde.

Würdest du die Pacht der Rhybadi übernehmen?

Wir hatten uns das überlegt. Die Pacht von 16000 Franken jährlich ist nicht überrissen, aber es hat für uns sehr viele Fragezeichen, auch was die Investitionssicherheit betrifft. Für eine Beiz, wie wir sie betreiben haben, müsste man sicher einiges investieren. Es kommt aber darauf an, wie das Konzept des zukünftigen Pächters aussieht und wie viel Kleingeld dieser mitbringt. Investieren muss man sowieso. Theoretisch hätte man zwar auch die Möglichkeit, zehn grössere Veranstaltungen im Jahr durchzuführen. Der Aufwand dafür ist aber enorm. Die Stadt hat verlauten lassen, dass es nicht ihre Aufgabe sei, eine Badi zu betreiben. Es fragt sich aber auch, ob die Stadt genug Erfahrung hat, um ein Konzept für die Rhybadi zu beurteilen und den richtigen Pächter einzustellen. Wir sind jedenfalls zum Schluss gekommen, dass das Risiko für uns zu gross ist.

Interview: Manu Bühler

Zuschlag erhalten wird. Für ein junges Unternehmen mit wenig Geld im Rücken ist das Risiko wohl zu gross und die Investitionskosten zu hoch. Das bedeutet dann auch, dass bauliche Veränderungen eine Tatsache werden. Diese müssen zwar mit dem Stadtrat abgesprochen werden, entziehen sich aber dem demokratischen Prozess. Die Bevölkerung kann nicht mehr mitreden.

Die Vision des Stadtrates ist klar. Man wünscht sich eine Badi nach dem Vorbild der Frauenbadi in Zürich, die nach Badeschluss eine Lounge betreibt. Vergessen geht dabei, dass Zürich erstens über mehrere Badis verfügt und zweitens viel grösser ist. Es ist zu befürchten, dass hier weder Fisch noch

Vogel entsteht. Unberechenbar ist auch das Wetter. Schaffhausen liegt nun einmal nicht am Mittelmeer.

Kürzere Öffnungszeiten

Bei den Öffnungszeiten gibt es für Badegäste eher eine Verschlechterung: War die Rhybadi in den vergangenen Jahren bereits ab 7 Uhr morgens geöffnet, soll neu erst ab 8 Uhr geöffnet werden und der Badebetrieb soll bis 19.30 Uhr dauern. Im Hochsommer ist das nicht im Interesse der Badegäste. Ein verlängerter Badebetrieb bis mindestens 21 Uhr wird schon lange gewünscht. Viele Arbeitende kommen erst um 17 oder

18 Uhr in die Badi und möchten dann nicht schon nach anderthalb Stunden wieder gehen müssen. Bis jetzt war der Badebetrieb immerhin bis 20 Uhr gewährleistet. Im Ausschreibungsdossier steht ausserdem, dass bei schlechtem Wetter die Badi bereits um 13 Uhr geschlossen werden kann. Ab wann genau «schlechtes Wetter» ist, liegt im Ermessen des Pächters.

Für den regulären Badebetrieb zahlt die Stadt Schaffhausen jährlich 112 000 Franken an die Pachtpartei für Bademeister, Aushilfen, Zusatzbadewachen und Reinigungs- und Pflegepersonal. Die Lohnauszahlungen obliegen der Verantwortung des Pächters.

Manu Bühler

Bigi Uhls Schmuckgeschäft schliesst Ende Jahr

Die Tage des Schmuckladens von Bigi Uhl an der Ecke Ampelgasse/Vordergasse sind gezählt: Die Liegenschaft wurde verkauft an Christian Köhler, der bekanntlich mehrere Liegenschaften in der Altstadt besitzt. Das Haus ist baufällig und muss, sofern eine neue Nutzung vorgesehen ist, aufwändig renoviert werden.

Das Schmuckgeschäft an diesem Ort gibt es seit rund 45 Jahren. Damals führten Bigi Uhls Eltern, Nany und Roli Uhl, einen kleinen Schmuckladen. Doch schon wenige Jahre später wurde an die Vordergasse 39 gezügelt. Das Geschäft an der Ampelgasse wurde zum Silbergeschäft umgebaut und vor allem von ihrer Tochter geführt.

Dass sie diesen Ort aufgeben muss, sei ihr schon längere Zeit klar gewesen: «Der bisherige Hausbesitzer hat in der ganzen Zeit, da wir hier eingemietet sind, baulich nichts unternommen, um das Gebäude zu unterhalten oder gar zu renovieren.» Das hat, in ihren Augen, fatale Folgen: «Das Haus ist kurz vor dem Zusammenbrechen», meint sie, «die Stahlträger sind am Durchrosten, es regnet herein und geheizt kann auch nicht mehr werden.»

Es hätte jetzt wohl keinen Sinn zu bleiben, denn auch der Laden müsste von Grund auf saniert werden. Einen Unterbruch von drei Monaten oder etwas mehr hätte sie in Kauf genommen, aber «das ist wohl unrealistisch». Deshalb hat sie einen Totalausverkauf in die Wege geleitet und wird den Laden Ende Jahr schliessen.

Wird also ihre Boutique, eine der wenigen unabhängigen Geschäfte in der Altstadt, von

der Bildfläche verschwinden? Nicht ganz, sagt sie, denn sie führt zusammen mit ihrer Mutter an der Vordergasse 39 den Laden «Uhl Schmuck und Edelsteine».

Dort hat sie die Möglichkeit, ihre Produkte weiter zu verkaufen, denn es gibt zwischen den beiden Läden eine Art Aufteilung: Während das Geschäft an der Vordergasse 39 vor allem auf Goldschmuck spezialisiert ist, liegt das Schwergewicht an der Ampelgasse 1 auf Silberschmuck. Für die Produktion wird es zu keiner Änderung kommen, denn ihr Atelier befindet sich an der Fischerhäuserstrasse und ist deshalb von der Geschichte nicht betroffen.

Bigi Uhl wird also ohne ihr Ladenlokal weitermachen. «Damit kann ich leben. Was mir aber am meisten wehtut, ist, dass

ich meine Verkäuferin Bärbel Imthurn nicht weiter beschäftigen kann. Ich bin sehr zufrieden mit ihr, aber sie wird sich einen neuen Job suchen müssen.»

Warum hat der bisherige Hausbesitzer die Liegenschaft erst jetzt, nach so langer Zeit, verkauft und nicht selber eine Sanierung durchgeführt? Der Besitzer, der nicht namentlich genannt sein will, erklärt, dass er sich «von einer Altlast trennen» wollte, und das sei jetzt geschehen.

Ursprünglich habe er die Liegenschaft erworben, um dort Büros einzurichten. Doch dann habe sich das Gebäude einfach als zu kleinräumig und zu verwinkelt erwiesen, eine Sanierung wäre zu aufwändig geworden. Deshalb sei dann eben all die Jahre gar nichts mehr passiert.

René Uhlmann



Ausverkauf in Bigi Uhls Schmuckgeschäft, das Ende Jahr endgültig schliessen wird.

Bauprojekte und Verkehrsführung in der Altstadt

In den letzten Jahren wurden in Schaffhausen grössere Bauprojekte vorgestellt. Davon tangieren einige die Altstadt. Die meisten dieser Projekte sind zwar noch weit von einer vertieften Diskussion, der Bewilligung und erst recht der Realisierung entfernt. Ein wichtiger Bestandteil davon sind die verkehrstechnische Erschliessung und die städtebaulichen Rahmenbedingungen. Sie betreffen Anwohner, Detaillisten und Gewerbetreibende.

Für die Altstadtbewohner ist es wichtig zu erfahren, welche Überlegungen die Stadtverwaltung zum Einfluss dieser Vorhaben auf den fließenden und ruhenden Verkehr in der Innenstadt gemacht hat. Der «Altstädler» hat zu diesem Zweck mit Jens Andersen, dem Leiter der Stadtplanung, ein Gespräch geführt.

Stadtplanung und Verkehrskonzept

Arealentwicklungen und Gestaltung des öffentlichen Raumes sind Kernaufgaben der Stadtplanung. Zurzeit werden von ihr neben vielen anderen folgende bauliche Altstadtprojekte direkt bearbeitet oder begleitet:

- Stadthausgeviert: Varianten Nutzungskonzept (Stadt/Hochbauamt)
- Kirchhofareal: Neukonzept Buuremarkt und Ex-Radio Munot und Platzgestaltung (Stadt)
- Klosterareal: Neukonzept Liegenschaften (Kanton)
- Ringkengässchen: Überbauungsprojekt (Privat)
- Rheinufer/Kammgarnareal: Nutzung Kaga West und Platzgestaltung im Zusammenhang mit dem Rheinufer
- Brühlmannareal: Nutzungskonzept
- Weitere schrittweise Platzaufwertungen

Nicht auf Verkehr ausgerichtet

Die Altstadt Schaffhausen hat auch im Jahr 2016 immer noch eine mittelalterliche Struktur. Die Häuser und Wege sind nicht auf Motorfahrzeuge und Parkplätze ausgerichtet. Es ist somit eng für alle, die zu Fuss unterwegs sind. Dennoch sind wichtige Teile der Altstadt für den Individualverkehr mit Motorfahrzeugen wie in den 60er Jahren geöffnet.

Für neue Bauprojekte in der Altstadt ist eine verträgliche Erschliessung von grosser Wichtigkeit. Hier gilt es Wege zu finden,

welche vorhandene Blockaden zum Thema «Attraktive Erschliessung der Innenstadt» zu lösen vermögen. Nur so kann die einzigartige Atmosphäre in der Altstadt von Schaffhausen zur Geltung kommen.

Es ist Aufgabe der Stadtplanung, die räumlichen Kapazitäten und die Nutzungsanforderungen der Öffentlichkeit pragmatisch und zukunftsgerichtet in Einklang zu bringen. Zukunftsgerichtet bedeutet primär, dass die Aufenthaltsqualität in der Altstadt schrittweise verbessert werden soll.

Kernelement des verkehrstechnischen Grundkonzepts in Schaffhausen ist die Umfahrung des engen und baulich geschützten Zentrums. Das geschieht mit einem Ring, bestehend aus Rheinuferstrasse, Bachstrasse, Spitalstrasse und Grabenstrasse. An diesen Ring schliessen sich nach aussen die «Altstadt-Ergänzungszonen» an, welche sich im Mühlental, Brühlmannareal, Gaswerk und in der Grabenstrasse (Hallen am Rhein) befinden. In diesen Zonen darf die bauliche Nutzungsdichte auf dem historisch gewachsenen Niveau bleiben – also überwiegend hoch. Ebenfalls an diesem Ring gibt es heute alte und neue Parkieranlagen: Brühlmannareal, Bleiche, Herrenacker, Kammgarn und Kolosseum.

Dieses Grundkonzept weist darauf hin, dass bei den vielen Projekten in der Pipeline die verkehrstechnische Stadtplanung eine komplexe Angelegenheit wird. Sie muss die von der Exekutive beschlossenen Aufträge mit unzähligen Stakeholdern abgleichen, aber gleichzeitig Visionen und Innovationen einbringen. Eine Herausforderung insbesondere bei beschränkter Kompromiss- und Konsensfähigkeit der betroffenen Kreise.

Die Anliegen des «Altstädters»

Das «ringförmige» Parkhauskonzept um die Altstadt war auch die Grundlage eines Kompromisses. Um in der Innenstadt Platz schaffen zu können, sollten im Stadtkern oberirdische Parkplätze abgebaut werden, sofern sie in den Parkieranlagen an diesem Ring kompensiert werden. Das ist mittlerweile geschehen: Es wurden seit dieser Abmachung rund 720 zusätzliche öffentliche und fest vermietete Parkplätze in der teilweise überdachten Gehdistanz zwischen 150 und 250 Meter zum Altstadtkern geschaffen.

Dies würde es heute erlauben, sich von den Agglo-Centern zu unterscheiden und eine schöne, intakte Altstadt den Besuchern zu präsentieren. Denn nicht nur die oberirdischen Parkplätze, sondern auch die dafür notwendigen Zufahrten durch die engen Gassen beeinträchtigen Handel, Gewerbetreibende und Anwohner. Aber enge Gassen machen in Schaffhausen auch einen engen Geist: Die Umsetzung des Kompromisses wird heute von rückwärtsgewandten Geistern blockiert, darunter auch von einigen, die heute von der verkehrsfreien Zone vor ihrem Geschäft am meisten profitieren.

Da stellt sich die Frage: Wie weiter, wenn die andiskutierten Bauprojekte realisiert werden sollten? Den «Altstädler» interessieren insbesondere zwei Gebiete in der Altstadt.

1. Stadthausgeviert – Kirchhofareal – Kirchhofparkplatz

Diese Brennpunkte haben projektmässig nichts miteinander zu tun. Verkehrstech-



Situation im Gebiet 1: Stadthausgeviert – Kirchhofareal – Kirchhofparkplatz.

nisch aber sehr wohl, denn alle wollen «bürgergerecht» erschlossen sein.

- Das Projekt Stadthausgeviert soll mit einer neuen Belebung Arbeitsplätze der Verwaltung und von Unternehmen beherbergen. Das bedeutet Fussgänger- und Anlieferverkehr. Für das Publikum wäre der Weg vom Bahnhof ins Stadthausgeviert etwa 100 Meter weiter als bis zum Fronwagplatz. Dieser bequeme Fussgängerzugang könnte bedeuten, dass die umgehenden Gassen autofrei gemacht werden könnten. Es könnte wie in der Vorstadt nur der Anlieferverkehr zugelassen werden. Es ist 2016 ein Unding, Autos durch die enge Repfergasse, Krummgasse, Safrangasse und Stadthausgasse zu führen.

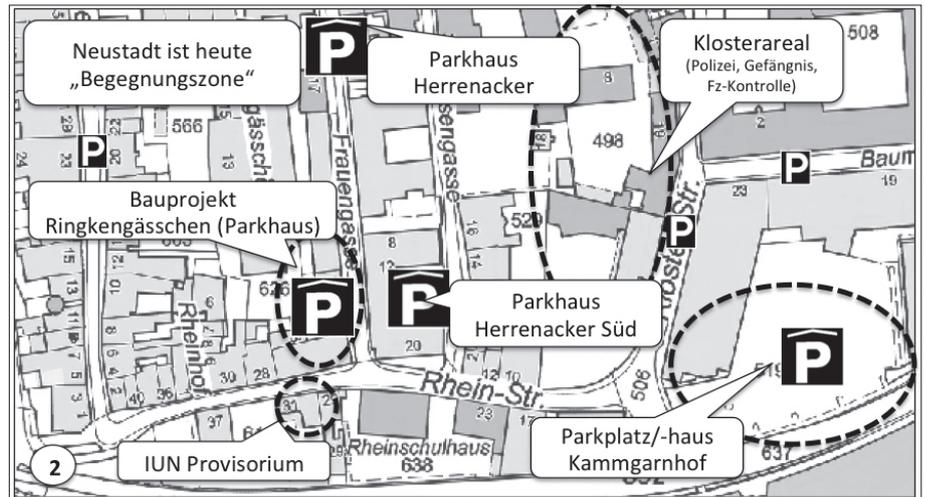
Jens Andersen: «Hier ist Zurückhaltung angebracht, denn das Projekt des Stadthausgevierts hat noch offene Punkte. Da die Situation bei der Kammgarn West eine potentielle Alternative für die Verwaltung darstellt, können sich die Rahmenbedingungen noch ändern. Dass mittelfristig eine andere Lösung der Zufahrten durch die engen Gassen gefunden werden könnte, bleibt eine schwierige Herausforderung. Einige Ideen dazu sind bereits studiert worden. Aber zu diesem Zeitpunkt macht es keinen Sinn, diese in die öffentliche Diskussion einzubringen.»

- Der Kirchhofplatz mit seinen direkt vor die Kirche eingezwängten Parkplätzen wird schon seit Jahren von vielen «parkplatzfrei» gefordert. Ein unterirdisches Parkhaus würde wohl immense Investitionen erfordern. Mit dem Kirchhofareal sind jedoch neue Ansätze möglich.

- Das Kirchhofareal ist im Besitz der Stadt (Buure-Märkt, Ex-Radio-Munot-Gebäude).

Jens Andersen: «Falls dieses Gebiet umgenutzt bzw. überbaut werden könnte, müsste man dafür sorgen, dass die Erschliessung nicht über einen Slalom durch parkierte Autos, schmale Trottoirs und enge Gassen geschehen muss, sondern idealerweise direkt ab Bachstrasse in ein einzuplanendes Parkhaus. Das Verlegen der oberirdischen Parkierung in eine grosse unterirdische Parkierungsanlage würde die Situation rund um den Kirchhofplatz entlasten und ergäbe ein grosses Potential an Platzaufwertungen. Ebenfalls könnte dabei der Suchverkehr eliminiert und die Zulieferung optimiert werden. Ein entsprechendes Konzept ist erarbeitet und dem Stadtrat präsentiert worden.»

2. Parkhäuser Herrenacker – Parkhaus Kammgarn West – Parkhaus Überbauung Ringkengässchen – IUN Provisorium



Situation im Gebiet 2: Parkhäuser Herrenacker – Parkhaus Kammgarn West – Parkhaus Überbauung Ringkengässchen – IUN Provisorium EKS Rheinstrasse.

ung Ringkengässchen – IUN Provisorium EKS Rheinstrasse

Auch diese Projekte stehen in keinem direkten Zusammenhang, verlangen aber langfristig nachhaltige Ideen zur Verkehrsführung.

- Nachdem die «Begegnungszone» Neustadt – als die dichtestbewohnte Altstadtgasse – zur Durchfahrtsstrasse und Parkhauszufahrt mit 1000 bis 1500 Fahrzeugen pro Tag zurückmutiert ist, haben die Anwohner langsam die Nase voll. Hier muss schnell etwas geschehen. Eine grössere Interessensgruppe aus der Neustadt hat dazu Ideen entwickelt und der Stadt präsentiert. Dass weitere Parkhäuser und weitere Arbeitsplätze durch die sogenannte «Begegnungszone» hindurch erschlossen werden sollen, ist ein «No-Go» und wird grossen Widerstand hervorrufen.

- Es liegt auf der Hand, dass sowohl die geplante Überbauung Ringkengässchen mit Parkhaus, das (eventuelle) IUN Provisorium beim EKS, die beiden Herrenacker-Parkhäuser, der Kammgarnhof, die Klosterstrasse und der Münsterhof zu 100 Prozent über die Rheinuferstrasse/Klosterstrasse/Rheinstrasse erschlossen werden müssen. Doch wie soll die Neustadt-Durchfahrt beruhigt werden ohne Fahrverbot? Noch mehr Hindernisse, Gegenverkehr, nur Anwohner? Hier herrscht in der Verwaltung bei der Lösungsfindung Stillstand, weil dazu im Vorfeld eine politische Diskussion notwendig ist. Aber wer getraut sich, Stellung zu beziehen? Gibt es in der Politik noch Zivilcourage oder nur noch Opportunismus und Populismus?

- Das schwierige Kammgarn-West-Projekt beinhaltet auch ein Parkhaus unter dem Kammgarnhof und eine neue freie Platz-

gestaltung. Ein freier Kammgarnhof wird übrigens seit der ersten teuren Vernehmlassung 2008 von den breit beteiligten Kreisen als Priorität gefordert. Eine weitere, 2013/14 neu aufgegleiste Vernehmlassung brachte das gleiche Ergebnis. Die dabei engagierten externen Berater sind gegangen und mit ihnen ein paar Hunderttausend Franken Steuergeld als Honorare – passiert ist nichts.

- Es würden im bereits skizzierten Kammgarn-Parkhaus weniger Parkplätze als heute auf dem Hof zur Verfügung stehen. Aber mit einer geschickten Verkehrsführung und Anordnung der Parkplätze in der Klosterstrasse und am Münsterplatz kann dieser Verlust mehr als kompensiert werden.

Jens Andersen: «Dazu wurden von der Stadt schon Studien gemacht, die gute, vertägliche Lösungen aufzeigen. Aber auch diese Konzepte sind wohl erst nach mehr Klarheit zur Zukunft der Kammgarn West und dem geplanten unterirdischen Parkhaus kommunikationsreif. Grundsätzlich liessen sich diese aber bereits vorzeitig realisieren.»

Das Gespräch mit Jens Andersen zeigt, dass die diskutierten Bauprojekte sehr wohl intensiv nach Erschliessungsgesichtspunkten analysiert werden. Da diese Projekte jedoch teilweise weit von der Realisierung entfernt sind, bleibt die Konkretisierung von begleitenden verkehrstechnischen Massnahmen schwierig. Einfacher wäre es wohl, wenn endlich eine ganzheitliche «Verkehrsvision Innenstadt» entwickelt würde. Und zwar nicht von teuren externen Beratern, sondern von einer – diesmal ausgewogenen – Mischung von lokalen Stakeholdern und Fachleuten.

Kurt Gallmann

«Hier in Schaffhausen gibt es alles»

Seit bald 20 Jahren wohnt Daniel Bossel in der Altstadt, und zwar mittendrin an der Partymeile zwischen Platz und Stadthausgasse. Aber erst vor kurzem ist er Mitglied des Einwohnervers eins Altstadt geworden.

Warum erst jetzt? Er lacht: «Ich habe lange nicht gewusst, dass es diesen Verein überhaupt gibt, und im Ernst, es hat mich auch nie jemand darauf angesprochen.» Den «Altstädtler» hat er nie erhalten, weil man am Vormittag die Türe zu seinem Wohnhaus nicht öffnen kann, da die Briefkästen drinnen im Haus sind. Der Einwohnervers ein mache gute Arbeit, findet Bossel, denn die Altstadt habe sich positiv verändert, vor allem im Kern, wo er wohnt. «Ich habe natürlich von Anfang an gewusst, dass ich gewisse Lärmimmissionen haben werde, aber ich bin nicht empfindlich.» Während sieben Jahren hat Daniel Bossel in Basel gelebt, auch in der Innenstadt. «Da haben während der Fasnacht die Fensterscheiben und das Bett drei Tage und Nächte lang vibriert.» Einmal habe er das mitgemacht, und nachher sei er während der Basler Fasnacht weggeest.

Von der Alusuisse zu Bosch

Der 51-jährige Daniel Bossel ist im französisch sprechenden Teil von Fribourg aufgewachsen. Er arbeitet als Leiter Produktema-



Neumitglied Daniel Bossel fühlt sich seit Jahren sehr wohl in der Altstadt.

nagement bei der Bosch Packaging Systems in Beringen. Daniel Bossel hat in Lausanne studiert, und von dort ging er nach Basel und dann nach Schaffhausen, wo er erst bei den Alusuisse-Verpackungsmaterialien gearbeitet hat, bevor er zu Bosch ging und zu den Verpackungsmaschinen.

Im Keller seines Wohnhauses steht in den Wintermonaten sein Fahrrad. Damit fährt er zur Arbeit, ausser bei Minustemperaturen.

Die beiden heiligen Kühe in Schaffhausen – der Rhein und der Randen – sind Daniel Bossel starke Begriffe. «Für den Randen habe ich noch weniger Gefühl, da ich noch kein Wanderer bin», erzählt er. Aber seit ein paar Jahren kann er mit Freunden, die einen motorlosen Weidling besitzen, auf den Rhein, und das liebt er. «Im Sommer im Schaaren ein Feuer machen, dann einen Schwumm, später bräteln und dort übernachten: Das ist das Grösste», schwärmt Bossel. Als er vor bald 20 Jahren in Schaffhausen angekommen sei, sei er noch mehr in den Ausgang gegangen. Aber heute liebe er die Natur und die Ruhe in ihr. Er finde darin das Gleichgewicht zum Beruf.

Der Vorteil der kleinen Stadt

Ihm gefallen in der Stadt die Beizen und Restaurants. Durch einen Freund ist Daniel Bossel zum Curling gekommen. Ihm gefällt Schaffhausen, weil es das alles hat: ein lebendiges kulturelles Leben, die Natur rundherum, gute Vereine und ein Sportangebot. «Ich kann aus dem Haus hinausgehen und grüsse zehn Leute. Das ist der Vorteil der kleinen Stadt, und das gefällt mir», meint Daniel Bossel. Politik möchte er keine machen, aber mit dem Beitritt zum Einwohnervers ein Altstadt möchte er sich noch besser integrieren.

Bea Hauser

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädtler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers-

ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unse-

re Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedtler.ch) und melden Sie sich elektronisch an.

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname _____

Adresse _____

Schaffhausen, den _____

Unterschrift _____

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen